

**Zeitschrift:** Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 4 (1908)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Ehrengedicht auf den Neubau der Kirche von Unterseen  
**Autor:** E.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177895>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ehrengedicht auf den Neubau der Kirche von Unterseen.

Mitgeteilt von E. B.



Das in schöner Niederschrift vorliegende Ehrengedicht gehört einer Kunstgattung an, die namentlich im XVII. Jahrhundert in bernischen Landen eifrig gepflegt wurde. Verfasser dieser nicht eben geschmackvollen Reimereien ist Jacob Häusermann „damahlen Kirchendiener und Vorsteher allhie zu Unterseen“. Er war Pfarrer von Unterseen von 1656—1680, übernahm sodann die Pfarrei Teuffelen, wo er 1692 starb.

Denck: v: Zeitgedicht,

Oder

Ehrengedechtnus,

gerichtet auff die erneüwerung des Gottshauses  
allhier zu Underseen, welche da beschehen  
im Jahr Christi, da man zahlt 1674.

Weil dann durch Gottes gnad vnd reichen Himmels-Segen  
Das Gottshaus außgemacht, so will ich hieher legen

Ein schlechtes Reimgedicht; vnnöthig, daß ich geh  
Auff vnsern Helicon, wann ich alleinig steh

Ben dem verneüwten Hauß: wann ich der Schwellen hüte,

Ja wann ich ouch wol gar mit andacht vnd gemühte

Mich schwing in Gottes haus, alsdann genüget mihr,

Vnd dises neüw Gebeüw ist meiner fäder Zier.

Dieweil ein alter brauch, der billich ist zu rühmen,

Dergleichen schöner werck vnd heüßer zu verblühen

Mit einem Denckgedicht, so sey diß fürgestellt

Der neüwen diser Zeit noch vngedohrnen welt.

Alß man schon tausend Jahr mit sechsmahl hundert andern,

Die mit so schneller flucht vns pflegen hinzuwandern,

Auch vier vnd sibenzig gezehlet, nach der Zeit,

Da Christus angethan der Menschen sterblichkeit:

Alßdann Herr **Samuel**, ein **Früsching** vom geschlechte,  
Alß Schuldtheiß, der Statt Bern ertheilte Liecht vnd Rechte:  
    Vnd Herr **ANTHONIUS von Graffenried** (so matt  
    Von hohem alter war, vnd hiemit lebensfatt.)  
Auch Schuldtheiß vor gewesen, hernach in Gott entschlaffen,  
Vnd noch kein anderer an seine Stell geschaffen;  
    Wie Jener mit vernunft der Herrschafft Ruder hielt  
    Im Welt: vnd Kirchenschiff, damit es nicht zerspielt:  
Da ouch Herr **Samuel** sonst **Fischer** zugenennet,  
Den man von seinem Stamm vnd Thugend gar wol kennet,  
    Im teutschen Bernegebieth alß Sedelmeister stund,  
    Gleich wie ein häller Stern am hohen blauwen Rund;  
Wie dann nicht weniger sampt andern Tugendsternen  
Die Benner diser Zeitt den Ehrenglanz von fernen  
    In wolvergügteer Statt erzeugten, dise vier,  
    Die man wol nennen mag deß Vatterlandes Zier:  
Herr **Christoff**, zugenahmt **von Graffenried**, nicht minder  
Herr **Christian Willading**, ein Mann, von Raht geschwinder,  
    Duch Herr **ANTHONIUS** von dem **Kilchberger**-blut,  
    **Johann-ANTHONIUS**, von raht vnd thaten gut,  
Von edlem Stammen har, ein **Tillier** mit Zunahme,  
So letst vff Osteren, die Benner-stell bekame;  
    Die vier (darff sagen ich) mit Jenen, sind der Kern,  
    Ja Höüpter, Schirm vnd Schilt zu nennen der Statt Bern.  
Alß diese Höüpter dann zu Gottes wolgefallen  
Der vuderthanen herd vor andern Herren allen,  
    Ihr Burger Land vnd Leüth beherrschten vätterlich,  
    In gutter Fridensruhe vnd gleichsam burgerlich;  
Ward dises Gotteshaus, so disen Platz berühret,  
Erneüwert, besser ouch von grund auff außgezieret:  
    Es führt den Bauw mit raht vnd hilffe iederwyl  
    Der Juncker **Samuel** (Schuldtheiß) **von Wattenweil**,  
Dann auff sein fürbitt hin, die Er that vnverdrossen,  
Ist dise Miltigkeit von hoher Hand geflossen,  
    Daß an den Kirchenbauw der unsren Gmeind vnd Beürdt  
    Ein wenße Obrigkeit hat hundert Guldin g'steürt:

Er liebte solchen Dhrt, den Gottes Ehr bewohnet,  
Drumb bleibt Ihm seine Müß von Gott nicht vnbelohnet;  
Es wirt das spathe Bold, was er zu diser Stund  
Berrichtet vnd gethan, noch rühen in dem grund.

Herr **Jacob Heüßermann** war hier zu disen Zeitten  
Der Diener Gottesworts, geflissen zu begleiten  
Mit hütten vnd mit raht das Gott-beliebte werck,  
Drumb gab deß Himmels gunst darzu sein Krafft v. sterck:

Er halff das ganz geschafft antreiben vnd verpflügen,  
Mit ernst befürderen, Gotts Wort mit Fleiß außlegen  
Mit andern diß Becircks, alß ein gelehrter Mann,  
Der Gottes heilig Wort vernünfftig theillen kan.

Der **Jacob Rubi** war zum Benner hier bestellet,  
**Hans Berzen** in dem Ampt ihm ouch wol zugesellet;  
Der Sackelmeister, den man diser zeitten hatt,  
**Petrus von Allmen** hieß; vnd Schreiber diser Statt

**Johannes Rubi** war, bekannt in disen enden;  
Deß Kirchenmeyers fleiß vnd vorsorg anzuwenden,  
War **Ulrich** vom geschlecht ein **Schmocker**, in der Schul  
**Andreas Walther**, der zum rechten gnadenstuhl

Die zarte Jugend führt: Der Meister darbeneben,  
So diß Gebeüw entwarff vnd ihm die gstat gegeben,  
War **Abram Dünz** von Bern; der Maurer **Daniel**  
Mit Zunahm **Überli** von Thun: sein Bauwgesell,

Der **Heinrich Värten**, ein gutter Zimmermeister,  
Vnd **Matthes Widerkehr**, all wolbegabte Geister!  
Gott schütze dises Haus, das Ihm zu lob erbawt,  
Der auff das nidrige herab mit gnaden schawt.

Den Jahrgang diser Zeit mit kurzem zebeschreiben,  
So ließ sich's an, alß wolt der Segen noch bekleiben,  
Es hatte Gott das Jahr mit Segen wol bekränkt,  
Mit einem Ährenkrank, der vff den Auwen glänkt;

Man kont den **Dinkel** ia noch wolfeil gnug einkauffen,  
Der kam auff unsern Marckt mit zimlich großem Hauffen,  
Vmb viermahl zehn vnd dann zwenzig baken Gelt  
Ward ein Mütt **Dinkeltorns** zu kauffen auffgestellt:

Acht Cronen galt der **Soum vom Safft der besten Rāben!**  
Doch hätt es noch vil mehr des edlen Weins gegāben,  
Wann nicht ein kalter Kyff die Rāben hätt erfrōhrt,  
Vnd vihl des Rebensaffts verderbet vnd zerstōhrt.  
Deß Ankens prys vnd werth hie gleichfahls vorzumahlen,  
Must man omb jedes pfund sechs bahre Creüzer zahlen;  
Fünff Creüzer ein pfund Rās damahls gegolten hat,  
So reichlich ward das Land gesegnet früh vnd spat.  
Nun ach du großer Gott! du wöllest bei vns hausen,  
Für vnfaht wöllest du für wind: vnd wätterbrausen  
Bewahren dises Haus, die Statt vnd ganzes Land,  
Den **Wehr:** vnd **Lehr:** zusamt dem **Mehr:** vnd Burgerstand.  
Behüt ô lieber Gott! dein Volk vor theüren Zeitten,  
Behütte dises Land vor Krieg auff allen Seytten;  
Behütte dises Haus, damit die reine Lehr  
In ihm stets wohnen mög zu diensten deiner Ehr. Amen.

Bestellt vnd erdichtet durch Jacob Heüserman,  
damahlen Kirchendiener vnd Vorsteher allhir  
zu Underseen.

Vff Montag d. 28. December  
diß zu end louffenden 1674<sup>m</sup> Jahrs.

## Note sur la verrière au moulin à la cathédrale de Berne.

Von G. Loumyer.



Nous croyons devoir signaler ici à l'attention l'opinion de l'archéologue Champollion-Figéac relative à la verrière au moulin, de la cathédrale de Berne. Ce passage, que nous donnons ci-dessous, montre en effet à quel point on a pu se méprendre sur la signification de certaines œuvres symboliques du moyen-âge. — Ceux auxquels le sujet du vitrail en question est familier, pourront s'étonner à bon droit de l'interprétation qu'en donne un écrivain qui, si démodé qu'il puisse être, jouit néanmoins